

Vorwort

» Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. (Victor Hugo)

Nach jahrelangem zähem Ringen sind grundständige Pflegestudiengänge nunmehr kaum aus der deutschen Bildungslandschaft wegzudenken. Vielfältige Studienprogramme in allen Bundesländern bieten Berufsanfängern und bereits beruflich Qualifizierten die Möglichkeit, sich auf Hochschulniveau breite und tiefe Kompetenzen für die unmittelbare Patientenversorgung anzueignen – darunter auch duale Studiengänge.

Die initiale Idee für dieses Buch geht auf das vom BMBF im Rahmen der Initiative „Aufstieg durch Bildung. Offene Hochschulen“ geförderte Projekt *OPEN – Open Education for Nursing* an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart zurück (Förderzeitraum 2011–2017, Fördervolumen 1,9 Mio. Euro). Nach den sechs erfolgreichen Entwicklungsjahren entstanden nicht nur Studienprogramme an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg – die akademische Pflegeausbildung in ganz Deutschland hat Fahrt aufgenommen. Viele Akteure haben sich vernetzt, weiterführende Initiativen in Politik, Wissenschaft und Pflegepraxis sind auf dem Weg.

In diesem Buch werden Sie, verehrte Leserinnen und Leser, viele Menschen, respektive deren Beiträge, kennenlernen, die sich intensiv mit dem Thema der akademischen Ausbildung von Pflegefachpersonen auseinandersetzen – darunter hochrangige Entscheidungsträger mit weitreichenden Erfahrungen (► Kurzbiografie der Autoren).

Um den Entwicklungen und Chancen der Hochschulqualifikation die erforderliche Breite und Tiefe einzuräumen, werden die drei Perspektiven *Hochschule, Wissenschaft & Politik* sowie *Arbeitgeber* beleuchtet und in Form von Buchkapiteln abgebildet. Das Buch ist in erster Linie an Leserinnen und Leser aus der Pflegepraxis gerichtet – Pflegefachpersonen, die einen aktuellen Überblick über das Gebiet der Pflegeakademisierung suchen, Führungskräfte mit Verantwortung für die Pflegeorganisation und das Change Management, Studieninteressierte und Menschen mit Ambitionen zum lebenslangen Lernen im Pflegeberuf sowie Lehrkräfte und Praxisanleiter, die naturgemäß enge Bezugspunkte zur Pflegeakademisierung aufweisen.

An dieser Stelle soll daher ein kurzer Überblick über die Beiträge dieses Sammelwerkes den Leserinnen und Lesern den Einstieg erleichtern:

Die Akademisierung der Pflege und das duale Studium werden nicht selten in einem Atemzug genannt. Erscheint es doch ganz natürlich, die Vorteile der traditionellen und geschätzten dualen Ausbildung in nahezu allen Ausbildungsberufen in Deutschland auf das Hochschulniveau zu übertragen. Was so simpel klingt, ist in Realität doch differenziert zu betrachten, wie bereits der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen des dualen Studiums in 2013 konstatierte (salopp gesprochen „ist nicht überall ein duales Studium enthalten, wo dual drauf steht“). Das Einführungskapitel dieses Buches beschäftigt sich daher systematisch mit dem Kern und Anspruch des dualen Studiums in terminologisch-konzeptioneller Hinsicht sowie seiner Implikationen für ein erfolgreiches Hochschulmanagement und die Sicherstellung hoher Lehrqualität. Relevante

Literatur aus der aktuellen Bildungs- und Gesundheitspolitik unterlegen die Ausführungen.

Das zweite Kapitel unseres Buches widmet sich der Perspektive **Hochschule**. Michael Breuckmann geht in seinem Beitrag dem Thema Pflegebildung zwischen Tradition und Zukunft nach. Er reflektiert die Pflegeausbildung in den Berufsschulen seit den 60er Jahren, gibt einen umfassenden Überblick über die bisherigen Studienmodelle mit Fokus auf formale Kategorien sowie inhaltliche Ausrichtungen und leitet folgerichtig resultierende Anforderungen für die Lehrerbildung und Finanzierung von Studienprogrammen ab.

Im zweiten Beitrag beschäftigen sich Bettina Flaiz und Kolleginnen mit der bedeutsamen Thematik der Durchlässigkeit zwischen Praxis und Studium. Insbesondere Pflegende mit beruflicher Qualifikation, die über den zweiten Bildungsweg einen akademischen Abschluss anstreben oder Weiterbildungsprogramme an der Hochschule belegen, verfügen zwar über eine Fülle an praktischen Erfahrungen und bringen nicht selten ein überdurchschnittlich hohes Engagement mit, benötigen jedoch Unterstützung beim „Eintritt in die Welt der Wissenschaft“. Der Beitrag zeigt anhand exemplarischer Studienelemente, wie Kontaktstudium, Brückenkurse oder spezielle Lehr-Lern-Arrangements in Praxismodulen, wie Durchlässigkeit in der Hochschulpraxis gelingen kann.

Katrin Heeskens und Christine Hardegen setzen sich im dritten Beitrag mit dem Pflegemaster auseinander. Momentan scheint die Berufspraxis vollauf beschäftigt, die neuen, grundständig für die patientennahe Versorgung ausgebildeten Bachelorabsolventen zu integrieren und die hierfür notwendigen Qualifikations- und Caremix-Modelle zu entwerfen – so liegt der Einsatz von Pflegekräften mit Qualifikation auf Masterniveau noch sehr fern. Der Beitrag mit dem etwas provozierenden Titel „Was kommt nach dem Bachelor? Oder, zu früh für Masterprogramme?“ gibt die Ergebnisse von Marktforschung sowie empirischer Erhebung wieder und zeigt damit in objektiver Hinsicht die Bedarfslage für Studienprogramme auf Masterlevel auf.

Digitalisierung und Blended-Learning eröffnen gleichermaßen neue hochschulische Bildungswege für Lernende und Lehrende. Ulf-Daniel Ehlers wendet sich in seinem bewusst branchenneutral gehaltenen Beitrag offenen Bildungsszenarien zu und bietet vielfältige Anregungen für die Pflege im Umbruch konventioneller Bildungstraditionen.

Das dritte Buchkapitel **Wissenschaft & Politik** wird von einem Beitrag zur Förderung des Ausbaus der Pflegeakademisierung am Beispiel des Bundeslandes Baden-Württemberg eröffnet. Im Mittelpunkt des Beitrages steht ein landesweites, vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg initiiertes Förderprogramm zur Schaffung der finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen mit dem Ziel, sowohl die Studienkapazitäten für Pflege- und andere Gesundheitsstudiengänge zu verdoppeln als auch den Aufbau fachaffiner, genuiner Professuren zu befördern – eine lobenswerte Initiative mit Vorbildfunktion für andere Bundesländer (auch mit Blick auf die Pluralität der geförderten Studienmodelle).

Maria Schubert und ihre Kolleginnen wenden sich in ihrem Beitrag über den Zeitverlauf, ausgehend von der systematischen Darstellung der Pflegeakademisierung in den USA, Europa und dem deutschsprachigen Raum, der Wirksamkeitsforschung zu. Die Akademisierung bringt einerseits große Nutzenpotentiale für die tägliche Versorgungspraxis (wie von der Gesundheitspolitik in erster Linie ins Auge gefasst). Auf der anderen Seite wird das Wissenschaftsgebiet Pflege an sich in entscheidender Weise voran gebracht. Der Beitrag zeigt beeindruckende Er-

gebnisse der Wirksamkeitsforschung in zwei Kategorien auf. Einmal wird der Zusammenhang zwischen Personalbestand und Patientenergebnissen thematisiert. In der zweiten Kategorie spielen die Effekte spezifischer Angebote der erweiterten Pflegepraxis auf die Patienten-Outcomes eine Rolle.

Christian Teubner und Ralf Suhr erarbeiten im letzten Beitrag dieses Kapitels einen umfassenden Überblick über den Stand und die Entwicklungen der Pflegeforschung in Deutschland. Im Ergebnis des strukturierten (rapied) Reviews stellt sich, gemessen an der Zahl der Fachpublikationen, die Pflege und Pflegebedürftigkeit alter und hochaltriger Menschen mit Abstand als größter thematischer Schwerpunkt heraus. Die tiefgehende, systematische Untersuchung umfasst weiterführend die abgeschlossenen und laufenden Forschungsprojekte auf diesem Gebiet.

Die *Perspektive der Arbeitgeber* wird im vierten Kapitel dieses Buches adressiert.

Ursula Matzke setzt sich mit der herausfordernden Thematik der Personalgewinnung und Bindung von Pflegefachpersonen auseinander, reflektiert die typischen Problembereiche der Krankenhauspraxis, unterstreicht richtungsweisende Initiativen der Robert Bosch Stiftung und entwickelt konkrete und konstruktive Ansatzpunkte anhand von fünf Aktionsfeldern – ergänzt um „Best Practice“-Beispiele des Robert-Bosch-Krankenhauses (mit besonderem Fokus auf die Berufsanfänger der Generation Y, aber auch mit Blick auf die Gesundheitsförderung älterer Berufsangehöriger), die als Anregungen für die eigene Praxis der Leserinnen und Leser genutzt werden können.

In ihrem Beitrag über „Innovative Modelle des Caremixes“ setzt sich Irene Maier mit dem ebenso hochaktuellen Thema der Qualifikationsanforderungen bzw. Organisationsgestaltung auf Station auseinander. Eine Aufgabenstellung, die momentan nahezu jede Pflegedirektion in Deutschland auf der Agenda haben dürfte. Am Beispiel des Uniklinikum Essen werden unter Einbeziehung aktueller pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse und Ansätzen des Servicemanagements, konzeptionelle Anforderungen, konkrete Handlungsempfehlungen und exemplarische Umsetzungsprojekte aufgezeigt und darüber hinaus am Beispiel einer Modellstation, zum Einsatz hochschulisch qualifizierter Pflegepersonen, vorgestellt.

Mit der Thematik „Interprofessionelles Lernen als Voraussetzung für interprofessionelle Zusammenarbeit“ beschäftigt sich das Autorenteam der Uniklinik Greifswald. Was als vermeintliche Binsenweisheit gilt, wird seit Jahren immer wieder in Sachverständigengutachten eingefordert, da in der praktischen Umsetzung kaum Gelegenheiten für gemeinsames Lernen bestehen. Maud Partecke und ihre Kollegen entwickelten am Beispiel des Handlungsfeldes Notfallmedizin ein simulationsbasiertes Training zur Förderung interprofessioneller Zusammenarbeit. Der Erfolg des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Entwicklungsprojekts in Kooperation zwischen der Klinik für Anästhesiologie, der Pflegeschule und der Praxisanleitung führte dazu, das interprofessionelle Lernformat verpflichtend in die Curricula des Medizinstudiums und der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung an der Universitätsmedizin Greifswald aufzunehmen.

Magnetkrankenhäuser gehören in den USA zu den Topkliniken, die aufgrund ihrer herausragenden Qualität sprichwörtlich, wie ein Magnet, Patienten und Mitarbeiter anziehen. Das Konzept in Deutschland noch weitgehend unbekannt, greift dies Helene Maucher auf und entwickelt einen fundierten Übertragungsansatz für Deutschland. Als eine der Vorkämpfe-

rinnen für das Konzept der Magnetkrankenhäuser in Deutschland zeigt Helene Maucher die Entwicklungspotenzial und Chancen für die Versorgungsqualität anschaulich auf.

Wie in vielen anderen Ländern auch, begann die Akademisierung der Pflege in Deutschland im größten Leistungssektor unseres Gesundheitswesens – dem Krankenhaus. Die beiden folgenden Beiträge gehen über den akut-stationären Tellerrand hinaus. Ingrid Hastedt setzt sich mit den Qualifikationsanforderungen in der Altenpflege auseinander. Johannes Fechner reflektiert den Bedarf an nicht-ärztlichen Fachkräften im ambulanten Sektor. Beide Beiträge zeichnen sich durch eine ausgesprochen große Realitätsnähe aus und geben den Spagat zwischen den zukünftig notwendigen Kompetenzen und Qualifikationen, den idealtypischen Forderungen der Bildungspolitik und den komplexen, real gegebenen Herausforderungen der Leistungsträger anschaulich wieder.

Der Schlussbeitrag dieses Sammelwerkes wagt einen Blick in die Zukunft der Pflegeakademisierung. Dabei bildet die ferne visionäre Zukunft des Gesundheitssystems den Rahmen. Im mittleren Zeithorizont werden drei wesentliche Tendenzen herausgegriffen und getreu dem Titel dieses Beitrages „Pflege auf dem Weg“ in ihrer Entwicklung thematisiert.

Abschließend sei noch eine Anmerkung in eigener Sache gestattet. Alle Beiträge dieses Sammelwerkes sind unter dem Paradigma der Gestaltungsfreiheit entstanden. Divergierende Ansichten und kontroverse Ausführungen reichern den fachlich-wissenschaftliche Diskurs an und gelten als inhärentes Element des akademischen Austausches. Das mag mitunter unbequem erscheinen, wurde aber von Seiten der Herausgeberschaft explizit gewünscht. (Falls dies bei Berufsideologen oder Wissenschaftsdogmatikern, die bedauerlicher Weise auch in unserem recht jungen Fachgebiet der Pflegewissenschaft vorkommen, Ärger auslösen sollte, können diesbezügliche Beschwerden und Kritik gern direkt an die Herausgeberin gerichtet werden.)

Zum Schluss sei allen Autorinnen und Autoren nochmals herzlichst gedankt, ohne deren Mitwirkung dieses Sammelwerk selbstverständlich nicht möglich gewesen wäre. Alle Buchbeiträge durchliefen ein Peer-Review (zwei Gutachter), was den Wert und die Aussagekraft der Ausführungen nochmals unterstreicht.

Ein großer Dank gebührt ebenfalls meinen Kolleginnen Frau Annette Plau und Frau Christine Hardegen für ihre Unterstützung im redaktionellen Bearbeitungsprozess. Ebenso danke ich Frau Sarah Busch für ihre außerordentlich hilfreiche Begleitung von Seiten des Springer Verlages.

Ihnen, liebe Leserinnen und lieber Leser, wünschen wir vielfältige Erkenntnisgewinne, Anregungen und Freude bei der Buchlektüre. Für die ganz Eiligen unter Ihnen haben wir, den wertvollen Hinweisen des Verlages folgend, lesefreundliche oder neudeutsch „Fast-Track“-Elemente einfließen lassen.

Prof. Dr. Anke Simon

Stuttgart, den 28.04.2017

Akademisch ausgebildetes Pflegefachpersonal

Entwicklung und Chancen

Simon, A. (Hrsg.)

2018, XX, 222 S. 28 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-54886-8